

1. 1. 1957 bin ich seit dieser Zeit auch Bezieher und Leser des Bundesorgans "Frankenland". Ich hoffe, daß in dieser Zeit nur wenige Aufsätze so unkritisch übernommen worden sind wie der von "Crossa" gezeichnete,

"Wohlauf die Luft geht frisch und rein . . ."

Zu Josef Viktor von Scheffels 100. Todestag,

in "Frankenland" Nr. 4/April 1986.

Von der zur Zeit modernen, nicht nur im Falle Scheffel üblichen, negativen Kritik einmal ganz abgesehen, enthält der Artikel eine grobe Unwahrheit. Auf Seite 109, erste Spalte steht der bemerkenswerte Satz:

"Der Dichter nahm sich die Freiheit, den Einsiedelmann – vermutlich seinen jugendlichen Freund Ivo Hennemann – auf den Plateau des Staffelberges zu versetzen . . ."

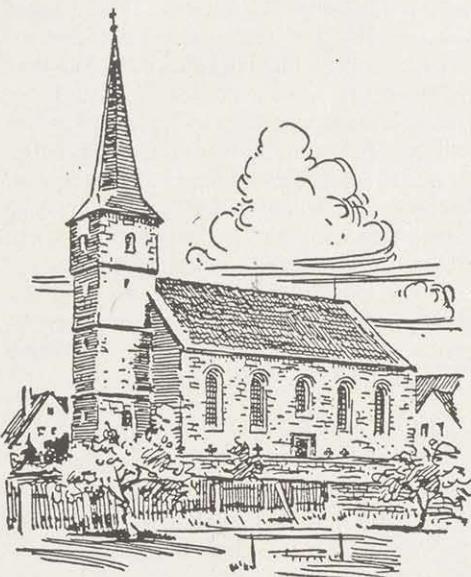
Frater Ivo Hennemann hat als Eremit den

Staffelberg bereits vor Scheffel, insgesamt 40 Jahre lang von 1857 bis 1897, bewohnt. Er ist also keine Figur, die Scheffel erst erfinden mußte. Das sollte eigentlich jeder Autor wissen, der sich berufen glaubt, in einer fränkischen Zeitschrift unter der Überschrift "Wohlauf die Luft geht frisch und rein" mit Viktor von Scheffel befassen zu müssen.

Es muß doch etwas dran sein, an diesem Scheffel, wenn er noch einhundert Jahre nach seinem Tode an den Stätten seines Wirkens, nicht nur am Obermain, unvergessen ist. Die vielfach veröffentlichten negativen Kritiken bewirken gerade das Gegenteil ihres Zweckes: Neues Interesse an Josef Viktor von Scheffel.

Anmerkung der Schriftleitung: Herr Gunzelmann hat in der Vierteljahreszeitschrift "Das Farnkraut", Heft 1 (Januar – März 1986) einen Beitrag "August Trinius, Einsiedelmann Ivo und der Rennsteigverein – Gedanken zum Viktor-von-Scheffel-Jahr 1986" veröffentlicht. u.

## Fränkisches in Kürze



Kirche Maria Magdalena zu Wallmersbach/Mfr. Zeichnung von Karl Bedal aus M. Rienecker: Wallmersbach, ein Bauerndorf im fränkischen Gollachgau (Neustadt/Aisch, 1951)

**Wallmersbach – Die Kirche Maria Magdalena steht 130 Jahre.** Das Glockenläuten ist ein Stück Heimat – nicht nur in Wallmersbach – und begleitet den Menschen im Leben und hat immer einen Auftrag, einen unüberhörbaren: einmal als Einladung zum sonntäglichen Gottesdienst, an besonderen Festtagen bei Taufe, Konfirmation, Hochzeit und am Schluß des Gottesdienstes beim "Vater-unser-Gebet". Das Glockengeläute grüßt den geliebten Menschen zum Abschied bei der Überführung in die Friedhofskapelle und zur letzten irdischen Ruhestätte auf dem Gottesacker.

Eine Glocke gedenkt der Gefallenen der Gemeinde in Dankbarkeit und mahnt die heute Lebenden zum Frieden in der Familie, in der Nachbarschaft, Verwandtschaft, zwischen Völkergemeinschaften. Das Läuten einer Glocke weckt am frühen Morgen: "Brüder, steht auf in Gottes Namen!"<sup>2)</sup> Es erinnert weiter mittags an die überwundenen Türkenkriege im 16. und 17. Jahrhundert und beschließt den Tag abends mit Dank für die Behütung. Mit dem Läuten aller Glocken schließt um 24.00 Uhr das alte Jahr und nach dem Gemeindegesang "Nun danket alle Gott" vor der Kirche unter dem Nachthimmel begrüßen die vier Glocken das neue Jahr. –

Bis eine Sirene auf dem geplanten, neuen Feuerwehrhaus die Aufgabe übernimmt, rufen die vier Glocken aber auch noch bei Brandgefahr die Feuerwehrleute zur schnellen Hilfe. Dies war in Wallmersbach z. B. der Fall 1742 bei Hs. Nr. 10/11; 1905 bei Hs. Nr. 43/44; 1921 bei Hs. Nr. 1; 1924 bei Hs. Nr. 21; 1929 bei Hs. Nr. 5. Nur einmal läuteten unsere Glocken bei einer Feuersbrunst nicht. Das war am 12. April 1945, als der Kirchturm von der Langensteinacher Höhe her unter feindlichem Beschuß stand und getroffen wurde und es gleichzeitig im Westen, in der Mitte und im Nordosten auf sieben Bauernhöfen brannte.

Kürzlich aber hatte das kurze, zweimalige "Zusammenschlagen" der vier Wallmersbacher Glocken zur ungewohnten Zeit, vormittags am Werktag eine ganz andere Bedeutung. Der Bayrische Rundfunk mit seinem Aufnahmewagen stand im Westen vor dem massiven Kirchturm mit dem spitzen, achteckigen Dach. Man sieht es dem Turm nicht an, daß er schon 1495, also vor fast 500 Jahren gebaut wurde. 1756 wird ein vierstes Stockwerk aufgesetzt. Beim Neubau unseres heutigen Gotteshauses (1851–55) wird das nach Westen und Süden vergrößerte Kirchenschiff an den stehengebliebenen, ehrwürdigen Turm etwas schief angesetzt.

Unser heutiges Gotteshaus, die Predigt-Saal-Kirche Maria Magdalena, steht 130 Jahre. Aufgrund dieses Geburtstagsfestes verhandelten seit dem Herbst 1985 Altbürgermeister und Ortssprecher Georg Hillermeier, tatkräftig unterstützt von dem gebürtigen Wallmersbacher Dr. Karl Hillermeier, als Mitglied der Landesynode und der Bayerischen Staatsregierung, Innenminister und Stellvertreter des Ministerpräsidenten in München, mit dem Bayerischen Rundfunk zwecks einer Aufnahme für das "Zwölf-Uhr-Läuten" am Sonntag. In den letzten Februartagen 1986 wurde das Glockengeläute aufgenommen. Der Pfarrer und die ganze Gemeinde freuten sich auf ein Geläute aus dem Uffenheimer Dekanatsbezirk. Am Pfingstfest 1986 erklangen die vier Glocken der evangelisch-lutherischen Kirche Maria Magdalena aus Wallmersbach im "Zwölf-Uhr-Läuten" des Bayerischen Rundfunks im Ersten Programm.

<sup>1)</sup> Marie Reinecker, Wallmersbach, ein Bauendorf im fränkischen Gollachgau. Neustadt/Aisch 1951

<sup>2)</sup> Werner Ost S. 165 in: Hans Rößler, Unter Stroh- und Ziegeldächern. 1982

Marie Reinecker, Beethovenstraße 31, Nürnberg 20

**Freilichtbühne Schloß Maßbach – Sommerspielzeit 1986:** Fränkisches Theater 8734 Schloß Maßbach/Ufr.; Leitung: Lena Heinz-Hutter, Herbert Heinz. "Das lebenslängliche Kind" (Lustspiel von Erich Kästner): Sonntag, 1. 6., Freitag, 6. 6., Samstag, 7. 6., Sonntag, 8. 6., Freitag, 13. 6., Samstag, 14. 6., Sonntag, 15. 6., Montag, 16. 6. "Die beiden Draufgänger" (Lustspiel von Neil Simon): Freitag, 20. 6., Samstag, 21. 6., Sonntag, 22. 6., Freitag, 27. 6., Samstag, 28. 6., Sonntag, 29. 6., Freitag, 4. 7., Samstag, 5. 7., Sonntag, 6. 7., Freitag, 11. 7., Samstag, 12. 7., Sonntag 13. 7., Freitag, 18. 7., Samstag, 19. 7., Sonntag, 20. 7., Freitag, 25. 7., Samstag, 26. 7., Sonntag, 27. 7. "Laßt uns Lügen erzählen" (Kriminalkomödie von Alfonso Paso): Freitag, 1. 8., Samstag, 2. 8., Sonntag, 3. 8., Freitag, 8. 8., Samstag, 9. 8., Sonntag, 10. 8., Freitag, 15. 8., Samstag, 16. 8., Sonntag, 17. 8., Freitag, 22. 8., Samstag, 23. 8., Sonntag, 24. 8., Freitag, 29. 8., Samstag, 30. 8., Sonntag, 31. 8. Änderungen vorbehalten; Beginn 20.00 Uhr, sonn- und feiertags 19.30 Uhr, Ausnahme Mo., 16. 6., Beginn 19.00 Uhr. Eintrittspreise: DM 7.– bis DM 14.–. Gruppen von 15 Personen an aufwärts, ebenso Schüler, Studenten, Auszubildende, Behinderte und Rentner erhalten pro Karte DM 1.– Ermäßigung. Sondervorstellungen (nicht unter 100 Personen) können vereinbart werden.

Informationen und Vorverkauf: Fränkisches Theater, Tel. 09735/235, täglich von 9–19 Uhr, Rückert-Buchhandlung, Schweinfurt, Telefon 09721/18063. Bei schlechtem Wetter werden Bühne und Zuschauerraum überdacht und beheizt.

**Wolfram von Eschenbachs "Titurel" als gesungene deutsche Erstaufführung in Schloß Habelsee.** Mit der musikalischen Darbietung von Wolframs Titurel-Fragment bei einer Matinee auf Schloß Habelsee bei Rothenburg o.d.T. am Sonntag, 27. April 1986, hat sich Habelsee erneut als intime Stätte der Kulturpflege erzeigt. Schloßherr ist der Sänger Reinhold Wiedenmann, Bariton, der seit mehreren Jahren zusammen mit seiner Gattin Gisela musikalische, literarische und weitere Themen aufgreift und beeindruckend darbietet.

Die Uraufführung des von Reinhold Wiedenmann gesungenen und vom Lautenisten Osvaldo Parisi begleiteten Titurel-Fragments hatte erst kürzlich beim Dritten Internationalen Symposium am Germanistischen Institut der Universität Salzburg stattgefundenen (5.–9. 3. 1986). Grundsätzlich sangbar, wurde dieses tragisch endende Minne-Epos unter Zugrundelegung ei-

ner handschriftlich überlieferten Melodie für den musikalischen Vortrag bereitet (Prof. Dr. Ulrich Müller, Salzburg). Reinhold Wiedenmanns einjährige Konzentration auf Text und Ton ließen diese Darbietung zum aufregendsten Ereignis des Salzburger Symposions werden. Dazu einige Stimmen: Dr. Hans-Jürgen Bachorski, Freie Universität Berlin, begrüßt es, daß sich das akademisch-abstrakte Dozieren nun auf den Eindruck einer möglichen Realität stützen könne. Prof. Dr. Sc. Wolfgang Spiewok, Greifswald, war besonders beeindruckt von der erstaunlichen stimmlichen Variations- bzw. Modulationsfähigkeit des Sängers, mit der er den Inhalt der Dichtung trotz ihres metrischen Gleichmaßes herausarbeitete. Dr. Jörg Arentzen, Universität Mainz, bemerkt, daß dieser Vortrag die prinzipiellen Vorbehalte gegen jeden Versuch einer um Authentizität bemühten Aufführung mittelalterlicher Literatur in den Hintergrund treten lasse. Prof. Dr. Kurt Ringger, Mainz, bestätigt, daß Reinhold Wiedenmanns Titurél-Interpretation eines mittelalterlichen Textes auch die Zuhörer des 20. Jahrhunderts zu erreichen vermag. Prof. Dr. Keiji Akai, Osaka (Japan), wünscht sich eine Video- oder Tonbandkassette dieses Titurél-Vortrages, um seinen Kollegen und Studenten die mittelhochdeutsche Epop veranschaulichen zu können. Prof. Dr. Anton Schwob, Graz, drückt aus, daß sowohl der Sänger als auch sein Begleiter einen hohen Grad von Authentizität erreicht hätten, und hofft auf eine baldige Plattenaufnahme im Interesse seiner Studenten. Dr. Zoltan Falvy, Budapest, schließlich schreibt: "Ich hoffe, daß Sie Ihren Titurél nach der Uraufführung noch öfters an verschiedenen Orten vortragen werden."

Diese Wiederholung hat nun als deutsche Erstaufführung in Schloß Habelsee stattgefunden und bei einer aufgeschlossenen, wenn auch wegen des beschränkten Raumes begrenzten Zuhörerschaft die gleiche begeisterte Aufnahme gefunden wie in Fachkreisen in Salzburg. Es gehört zum Habelseer Stil, daß die Gäste zum Thema hingeführt werden. So gab es einen Kommentar zur mittelalterlichen höfischen Lebensart sowie abschnittsweise, eine neuhochdeutsche Übertragung der mittelhochdeutschen Verse (Kommentator Rolf Hermann).

Der Bariton Reinhold Wiedenmann, gebürtiger Franke, kommt Konzert- und Opernverpflichtungen im In- und Ausland nach. Den Bamberghern ist er aus der am 24. März 1985 in der Stephanskirche erklangenen Matthäuspassion bekannt (FT vom 26. 3. 1985). Bei den Habelseer

Begegnungen sang er u. a. die Liederzyklen von Franz Schubert "Die Winterreise" (1984) und "Die schöne Müllerin" (1985), begleitet von GMD Prof. Günter Neidlinger, oder Geistliche Lieder aus 1500 Jahren in der Schloßkirche (1983). Wie breitgefächert seine Initiativen sind, erweist sein Engagement als Veranstalter des derzeitigen Wettbewerbs "Bedrohte Baudenkmäler in Bayern" (1986) oder der Ausstellung "Europäisches Kulturdenkmal Salamanca" (1984) in seinem Schloß. Schließlich ist die Minibühne von Habelsee auch Schauplatz für fränkisches Mundarttheater. Wilhelm Staudachers fränkische Komödie "Australien" oder Gottlob Haags Szenen "a gschimpf fir zwa" und "noch singen die Vögel" fanden hier ihre Aufführung. Dem Fluidum von Schloß Habelsee entspricht es, daß dem Besucher eine kleine Wegzehrung gereicht wird (sie ist sogar dem jeweiligen Thema angepaßt). Dr. K.-P.

Die Kontaktadresse: Reinhold Wiedenmann, 8801 Schloß Habelsee bei Rothenburg o. d.T., Post Ohrenbach (Mittelfranken), Tel. 09843/1436

**Evangelische Akademie Tutzing – Referat Franken:** "Wo bleibt das Positive?" Gesellschaftliche Realität und Negativismusstreit – Tagung vom 27. bis 29. Juni 1986 auf Schloß Schwanberg.

Programm: Freitag, 27. Juni: 20.00 Uhr "Die Sache mit dem Apfelbäumchen", Endzeitstimmung und Realität; Prof. Dr. Hoimar von Ditfurth, Staufen

Samstag, 28. Juni: 9.00 Uhr "Kein Recht auf eine rosige Zukunft?" Ingrid Schubert, Battelle-Institut, Frankfurt; 11.00 Uhr "Wieviel Trostlosigkeit verträgt der Mensch?" Dr. Peter Dettmering, Hamburg; 15.30 Uhr "Megaphon der Düsternis? Von der Schwierigkeit, heute Journalist zu sein; Dr. Franz Alt, Südwestfunk Baden-Baden; 16.30 Uhr "Negativismus in den Medien"; Dr. Franz Alt, s.o.; Hans Janke, Adolf-Grimme-Institut, Marl; Marie-Luise Schwarz-Schilling; Dr. Wolf Peter Schnetz, Kulturreferent der Stadt Erlangen; Nikolaus Graf Praschma, "Bürger fragen Journalisten" e.V., Erlangen. Moderation: Walter von la Roche, Bayerischer Rundfunk München; 20.00 Uhr "Apokalypse now? Sinn und Gefahr von Weltuntergangsvisionen; Prof. Dr. Detlev Dormeyer, Senden-Bösensell

Sonntag, 29. Juni: 9.00 Uhr Gottesdienst; 10.00 Uhr "Wo bleibt das Positive? Dieter Weirich, CDU, Eschwege; Frank Dahrendorf, Medienbeauftragter der SPD, Hamburg.

Tagungsleitung: Bernhard Wolf, Frankenreferent; Tilmann Bünz, Öffentlichkeitsreferent;

## Evangelische Akademie Tutzing.

Tagungsstätte: Tagungs- und Bildungsstätte Schloß Schwanberg bei Kitzingen am Main/Ufr., 8711 Rödelsee, Telefon 09323/32128.

Anmeldung bis spätestens 20. Juni 1986 an die Evangelische Akademie Tutzing, z. Hd. Frau Befort, Postfach 227, 8132 Tutzing. Sollten Sie an der Teilnahme verhindert sein, bitten wir spätestens bis zum 24. Juni 1986 um entsprechende Benachrichtigung, andernfalls müssen wir 25 % der Tagungskosten in Rechnung stellen. Der Preis für Unterkunft und Verpflegung für die ganze Tagung beträgt im Einzel- und Doppelzimmer DM 100,-. Die Akademie erhebt einen Tagungsbeitrag von DM 30,-. Auszubildende, Schüler, Studenten und Arbeitslose erhalten bei Vorlage ihres Ausweises eine Ermäßigung von 30 % auf den Gesamtbetrag.

Für Autofahrer: Autobahnausfahrt Kitzingen, dann B 8 bis Mainbernheim, über Rödelsee weiter zum Schwanberg. – Für Bahnreisende: Bahnhof Kitzingen, von dort aus mit dem Taxi auf Schloß Schwanberg.

Evangelische Akademie Tutzing, Postfach 227, 8132 Tutzing, Telefon 08158/251-0

**Spiel um den "Schwarzen Ritter":** In seinem unterfränkischen Geburtsort Giebelstadt (Landkreis Würzburg) bleibt der *Schwarze Ritter* Florian Geyer, nach Ausbruch des Bauernkrieges im April 1525 Hauptmann bei den Tauberbauern, unvergessen. Die ihm gewidmeten Festspiele finden in diesem Jahr am 5., 6. und 12. Juli mit eindrucksvollen Massenszenen wieder vor der Ruine des Geyerschen Stammschlosses statt. Sie basieren auf einem Volksstück von Nikolaus Fey. Regisseur Kurt Hepperlein bringt neben dramaturgischen Straffungen vor allem eine Neuinterpretation des Bauernkrieges und von Florian Geyers tragischem Ende in das Spielgeschehen ein. Nach den Entscheidungsschlachten von Königshofen und Ingolstadt hatte Geyer in Rothenburg ob der Tauber Verhandlungen mit dem Markgrafen Kasimir von Brandenburg-Ansbach und Kulmbach gesucht, wurde aber aus der Stadt verwiesen. Während der Flucht nach Norden ermordete ihn ein Knecht seines Schwagers Wilhelm von Grumbach im Gramschatzer Wald. Das Festspiel gestalten 140 Mitwirkende in historischen Kostümen. Waffen und Gerätschaften wurden nach Vorlagen aus dem 16. Jahrhundert originalgetreu nachgebaut.

fr 388

**Pegnitzer Sommer-Konzerte:** Zum 15. Mal werden in diesem Jahr die *Pegnitzer Sommer-Konzerte* zwischen dem 22. Juni und 10. August ver-

anstaltet. Wie der Schöpfer der anspruchsvollen Reihe, Kirchenmusikdirektor Roland Weiss, dazu im Vorprogramm anmerkt, wolle man vor allem Komponisten berücksichtigen, die während des *Europäischen Jahres der Musik* etwas ins Hintertreffen geraten seien. Neben Pegnitz, dem Erholungsort in der Fränkischen Schweiz, werden Kirchen in Creußen, Hüll bei Betzenstein und Schnabelwaid sowie die Klaussteinkapelle im Ahorntal in das Programm einbezogen. Weiß konnte für die acht Konzerte wieder prominente Vokal- und Instrumentalsolisten verpflichten. Ein weiter Bogen spannt sich dabei von Kompositionen der Renaissance und Barockzeit bis zur "Neuen Musik". Am 6. Juli wird in der Pegnitzer St. Bartholomäuskirche Arthur Honeggers szenisches Oratorium *König David* in der originalen Bläserfassung aufgeführt. Dieses Werk hat den internationalen Ruhm des Schweizers begründet.

fr 388

**Städtische Galerie Würzburg:** 29. 6. – 3. 8. 86 Ausstellung Othmar Zechy – Zeichnungen.

**Kreuzgangspiele Feuchtwangen:** Die Kreuzgangspiele 1986 finden in der Zeit vom 19. Juni 1986 bis zum 5. August 1986 statt. Inzwischen ist es ja bereits zur Tradition geworden, daß in Feuchtwangen in jedem Jahr ein Stück von William Shakespeare im Spielplan steht. Diesmal ist es "Der Sturm". "Der Sturm" ist Shakespeares letztes Stück. Mit der Gestalt des Prospero zeichnet Shakespeare ein Bild seiner selbst und lächelnd nimmt er von der Bühne Abschied. "Der Sturm" ist ein "Zauberhörchen" und durch diese Form gelingt es Shakespeare, auch noch das Bitterste versöhnlich und heiter zu sagen. Als zweites Stück bringen die Kreuzgangspiele Gotthold Ephraim Lessings dramatisches Gedicht "Nathan der Weise". Auch dieses Stück ist ein bezauberndes Märchen für Erwachsene, aber zugleich einflammendes Plädoyer für Toleranz unter den Menschen. "Nathan der Weise" ist ohne Zweifel das, was schon Hugo von Hofmannsthal darin sah: Das geistreichste Lustspiel, das wir haben! Und für die kleinen Besucher der Kreuzgangspiele gibt es Tankred Dorsts "Amely, der Biber und der König auf dem Dach". Dorst schrieb dieses hinreißende Kinderstück, das zu den besten der letzten Jahre gehört, nach Motiven von Fontanes "Rheinmärchen". Ein aktionsreiches, komisches, spannendes, phantastievolles und an szenischen Überraschungen reiches Stück: ein schlachtweg zauberhaftes Märchen.

**Naturbühne Trebgast '86:** Daß sich die routinierten Laienspieler der Naturbühne Trebgast im Fichtelgebirge während der kommenden Spielzeit (31. Mai bis 6. August) an die vielleicht bedeutendste italienische Komödie des 16. Jahrhunderts heranwagen, unterstreicht Rang und Reife des von professionellen Regisseuren betreuten Ensembles mit Akteuren aus ganz Oberfranken. Unter den angekündigten 60 Vorstellungen gilt das besondere Interesse Niccoló Machiavellis *La mandragola* (*Die Liebeswurzel*), einem vor allem wegen seiner eleganten Dialoge geschätzten Stück. Erstmals gibt es in diesem Jahr vier Inszenierungen. Ein anderes literarisches Terrain beschreiten die engagierten Amateure mit August von Kotzebues gesellschafts-satirischem Lustspiel *Die deutschen Kleinstädter* und mit Franz und Paul von Schönthans unverwüstlichem Schwank *Der Raub der Sabinerinnen*. In einer freien Fassung nach den Gebrüdern Grimm kommt das Märchen *Aschenputtel* fürs Kinderpublikum auf die Trebgaster Bühne.

fr 388

jüngere Künstler aus England, Frankreich, Österreich und Deutschland. Auch die beiden Festgottesdienste nehmen das Leitmotiv der 35. ION auf: der katholische durch die *Missa da pacem* des Josquin de Prés, der evangelische durch Werner Jacobs Werk *Da pacem* nach einem Assisi-Text von Pfarrer Klaus Röhrig.

fr 390

**Würzburger Festung bis 1989 total saniert:** Im weit fortgeschrittenen Wiederaufbau der Würzburger Festung Marienberg ist die Schlußphase erreicht. Spätestens im Frühjahr 1989 soll auch der Fürstenbau mit einem Aufwand von achtseinhalb Millionen Mark saniert sein und als neuer Museumsteil des imposanten Würzburger Wahrzeichens hoch über dem Main zur Verfügung stehen. Der Fürstenbau bildet den der Stadtseite zugewandten, jetzt eingerüsteten Ostflügel der Festung, einer ungewöhnlich großen Burganlage, die Bischof Konrad von Querfurt seit dem Jahre 1201 an der Stelle eines alten Merowinger-Kastells errichten ließ. Die heutige Gestalt der am 16. März 1945 fast völlig ausgebrannten, inzwischen aber bis auf den Fürstenbau restaurierten Festung geht überwiegend auf die Um- und Neubauten des bedeutenden Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn (1545–1617) zurück. Nach der Verlegung der Hofhaltung in die Stadtresidenz diente die Vierflügel-Anlage nur noch militärischen Zwecken. Sie fiel der Verwahrlosung anheim, ehe in den Jahren 1935 bis 1939 eine großzügige Instandsetzung erfolgte, die aber durch den Bombenangriff vom März 1945 zunicht gemacht wurde. – Nach einem in den Jahren 1937/38 abgeschlossenen Vertrag überläßt das Land Bayern das zweite Obergeschoß des Fürstenbaus sowie des Nordost- und des Südflügels der Stadt Würzburg zur Aufstellung einer festungs- und stadtgeschichtlichen Schau. In diesen Vertrag tritt die Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen ein, sobald die derzeitige Sanierung beendet ist. Dr. Hanswernfried Muth, Direktor des Mainfränkischen Museums Würzburg, hat ein umfassendes Konzept für den gesamten neuen Museumsbereich entworfen. Es sieht unter anderem auch eine Darstellung der jüdischen Geschichte in der Region Würzburg vor. fr 388

**Frieden als musikalisches Leitmotiv der ION.** Unter dem Motto *Dona nobis pacem – Schenk uns Frieden* wendet sich die 1951 von Professor Walter Körner begründete Internationale Orgelwoche Nürnberg (ION) vom 26. Juni bis 6. Juli mit aktueller Thematik an ihr in- und ausländisches Publikum. Künstlerischer Leiter des ältesten europäischen Musica-sacra-Festes im 25. Jahr seines Bestehens ist Professor Werner Jacob, Kirchenmusikdirektor an St. Sebald zu Nürnberg. Eröffnet wird die ION vom Musiktheater Nürnberg unter Hans Gierster mit Benjamin Brittens Totenmesse *War Requiem*. Am 29. Juni wird in St. Sebald das gegen Ende des 2. Weltkrieges entstandene *In terra pax* des schweizerischen Komponisten Martin Frank aufgeführt, zusammen mit Schönbergs *Friede auf Erden* und Mendelssohn *Verleih uns Frieden* (Kammerchor Stuttgart unter Frieder Bernius). Mit Beethovens *Missa Solemnis* gastieren am 5. Juli in St. Lorenz das Stuttgarter Markus-Vokalensemble und die Junge Philharmonie unter Manfred Schreier. Starsolisten sind dabei Julia Hamari, Siegfried Jerusalem und Wolfgang Schöne. Zwei Uraufführungen präsentiert der Bayerische Rundfunk in seinem Konzert am 2. Juli. Renommierte Organisten aus Freiburg, Dresden, Brüssel und Wien bestreiten die traditionellen Orgelkonzerte. Am Improvisationswettbewerb, der mittlerweile zum begehrtesten für Orgel in Europa gehört, beteiligen sich vier

**Skizzen und Notizen aus 50 Jahren** heißt die Ausstellung von Herbert Appelshauser, die am 25. Mai im Studio des Kunstvereins Coburg eröffnet wurde. Aus seiner langen Schaffenszeit, in der

Tausende von Zeichnungen entstanden sind, hat der Künstler Exponate ausgewählt, die das breite Spektrum sowohl an Motiven als auch an künstlerischen Techniken repräsentieren. Die gezeigten Zeichnungen sind vorwiegend kleinformatig, was dadurch erklärt wird, daß sie als persönliche Notizen, vielleicht als tagebuchähnliche Aufzeichnungen zu verstehen sind. In Skizzenbüchern und Alben gesammelt, von denen auch einige ausgestellt sind, spiegeln sich die verschiedenen Lebensabschnitte des Künstlers wider und werden so zu einer Chronik aus Bildern. Obwohl sie nicht für den öffentlichen Zweck geschaffen sind, sind sie, herausgelöst aus dem historischen und persönlichen Zusammenhang, von hohem, künstlerischem Eigenwert. Reiseskizzen aus Frankreich, England, Schottland und der Sowjetunion lassen die Stimmung der jeweiligen Landschaft spüren, die Herbert Appeltshauser zart und mit sparsamen Tupfern festgehalten hat. Sein Interesse gilt jedoch auch der Architekturzeichnung. Nicht nur kunstgeschichtlich bedeutsame Bauwerke wie die großen Kathedralen in Frankreich oder fränkische Kunst, wie Vierzehnheiligen und Banz, sieht er als Anregungen; auch Bauernhäuser aus der Heimat finden seine Beachtung und strahlen Heimeligkeit und Geborgenheit aus. Die heimatlichen Häuser und Landschaftsausschnitte wirken weich und lieblich. Einige Porträts und Tierstudien älteren Datums runden den Einblick in das Wirken Herbert Appeltshausers ab. Der Charakter der Ausstellung ist sehr persönlich; hat doch der Künstler in seinen Reiseskizzen und Notizen spontane Eindrücke festgehalten. Durch diese direkten Zeugnisse seines Lebens, die keine Entwurfzeichnungen darstellen, läßt Herbert Appeltshauser den Besucher an bestimmten Stationen seines Lebens teilhaben. Der Künstler wurde am 11. Januar 1910 in Coburg geboren. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er an der Staatsschule für angewandte Kunst in Nürnberg. Nach einer Uhrmacherlehre seit 1929 legte er 1934 die Meisterprüfung ab und war bis 1933 in verschiedenen Städten tätig. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete er als selbständiger Uhrmachermeister in Coburg. Die Ausstellung kann bis zum 29. Juni (Dienstag bis Freitag von 14 bis 17 Uhr; Samstag und Sonntag von 10 bis 12.30 Uhr und 14 bis 17 Uhr) besichtigt werden. Marion Reinhardt

**Kapitän auf Zeit** – Ein Urlaubsspaß für die Familie. Jugendräume wie Lokomotivführer oder Pilot zu werden ist für die wenigsten Menschen in Erfüllung gegangen. Aber Kapitäne auf

einer Motoryacht ist heute weder ein unerfüllbarer Traum noch unerschwinglich. Dafür ein Spaß für die ganze Familie. Ein Yachtvercharter auf dem Main bietet seinen Urlaubsgeästen Motoryachten für Selbstfahrer wochenweise an. Die komfortablen 10–12 m langen Schiffe sind ausgerüstet mit bis zu sechs Betten, Küche, Eis- schrank, Toilette, Dusche und allem was man für einen Schiffsurlaub benötigt. Selbst ein Funk- telefon ist an Bord. Nach einer ausführlichen Einweisung "tuckert" man z. B. von Aschaffenburg nach Miltenberg, Wertheim, Lohr oder Würzburg. Man legt dort an, wo es einem Spaß macht, sonnt sich an Deck oder veranstaltet am Ufer eine Grill-Party. Ein Schiff für bis zu sechs Personen kostet für eine Woche ab DM 1980,-. Den Bootsführerschein, den man benötigt, kann man in wenigen Stunden meist am Heimatort erwerben. Kostenlose Information gibt es bei: V. A. Berghof, Walter-von-Rath-Straße 10, 6000 Frankfurt, Telefon 069/565719.

**Neues Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums.** Am Freitag, den 13. Juni 1986, 11.00 Uhr, eröffnete Staatsminister Professor Dr. Hans Maier in Neumarkt/Oberpfalz das achte Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums: Museum in der Krüperstellung. Barockkunst und Krippen, Residenzplatz 7. Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr. Das Ausstellungsgebäude ist der ehemalige Nordwestflügel des Renaissanceschlosses, das Pfalzgraf Friedrich II. zwischen 1520 und 1539 errichten ließ. Das Gebäude war später Stallung und wurde eigens für das Museum wiederhergestellt. Für die museale Nutzung stehen zwei Säle von jeweils rund 200 qm zur Verfügung. Im Untergeschoß werden Krippen ausgestellt. Die Präsentation folgt der Weihnachtsgeschichte von der Verkündigung an Maria bis zur Flucht nach Ägypten. Im Obergeschoß ist kirchliche Barockkunst zu sehen, vor allem Skulpturen und Gemälde führender bayerischer Meister, daneben auch ausgewählte Beispiele liturgischer Gewänder und Silbergeräte. Zur Eröffnung erschien ein Katalog mit ca. 150 Seiten, ca. 200 Abbildungen, davon 16 farbig. Preis: ca. DM 16,-.

**Lahmer Konzert in der Schloßkirche zu Lahm/Itzgrund:** Sonntag, 6. Juli 1986, 14.30 Uhr: Orgelkonzert (Prof. Gerhard Weinberger, Detmold) mit Werken von Carl Phil. Emanuel Bach, Johann Ludwig Krebs, Joh. Carl Friedrich Rellstab, Joh. Peter Kellner und Joh. Sebastian Bach. Eintritt DM 7,- (5,-).